

Kleines Deutsches Sprachdiplom C2

verliehen im Auftrag der
Ludwig-Maximilians-Universität München

Übungssatz 02

**Aufgaben mit Lösungsvorschlägen
Hinweise zur Bewertung**

2010



GOETHE-INSTITUT

Bereich 41 Sprachkurse und Prüfungen

Dachauer Str. 122

80637 München

Deutschland

www.goethe.de/pruefungen

www.goethe.de/kds

Die Prüfung **Kleines Deutsches Sprachdiplom verliehen im Auftrag der Ludwig-Maximilians-Universität München** dokumentiert die sechste Stufe – C2 – der im Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) beschriebenen sechsstufigen Kompetenzskala und damit die Fähigkeit zur kompetenten Sprachverwendung. Sie ist durch Prüfungsteil C stärker literaturorientiert.

Grundlage der Prüfung **Kleines Deutsches Sprachdiplom (KDS)** ist die **Prüfungsordnung**, die für alle Prüfungen des Goethe-Instituts in ihrer jeweils aktuellen Fassung gleichermaßen gültig ist. Einzelheiten zur Prüfung sind den **Durchführungsbestimmungen** zum **Kleinen Deutschen Sprachdiplom** zu entnehmen: www.goethe.de/kds unter „Übungs- und Infomaterial“.

Zur Information über Aufbau, Inhalt und Bewertung der Prüfung **Kleines Deutsches Sprachdiplom** steht dieser **Übungssatz** zur Verfügung. Er enthält Kandidatenblätter (Aufgaben) und Prüferblätter mit Lösungsvorschlägen und Kriterien zur Bewertung der Prüfungsteile A, B und C.

Bestandteile der Prüfung

Die Prüfung **Kleines Deutsches Sprachdiplom** besteht aus folgenden obligatorischen Teilen:

Mündliche Prüfung:

Teil A

- Aa) *Vorbereitetes Lesen*
- Ab) *Vortrag und Gespräch*

Schriftliche Prüfung:

Teil B

- Ba) *Texterklärung*
- Bb) *Ausdrucksfähigkeit*
- Bc) *Diktat*

Teil C

- C) *Lektüre*

Die **mündliche Prüfung** ist eine Einzelprüfung; sie wird vor den schriftlichen Teilen abgelegt und dauert ca. 20 Minuten.

Zur Vorbereitung auf die mündliche Prüfung haben die Teilnehmenden für die Teile Aa) *Vorbereitetes Lesen* und Ab) *Vortrag und Gespräch* zusätzlich 40 Minuten Zeit.

Die/Der Prüfungsteilnehmende wählt ein Thema und kann sich für Teil Ab) *Vortrag und Gespräch* stichwortartige Notizen machen; der **Vortrag** muss dennoch **frei** gehalten werden.

Die **schriftliche Prüfung** ist eine Gruppenprüfung und dauert insgesamt ca. 300 Minuten:

- Ba) *Texterklärung*: 90 Minuten
- Bb) *Ausdrucksfähigkeit*: 60 Minuten
- Bc) *Diktat*: ca. 20 Minuten

C) *Lektüre*: 120 Minuten (plus 10 Minuten für das Zählen der Wörter)

Die Prüfungsteile sind beispielhaft in diesem Übungssatz zusammengefasst. Zur Einübung des Teils Bc) *Diktat* stehen zwei Übungsdiktate auf einer CD (ISBN 3-938744-91-X) bzw. HC (ISBN 3-938744-90-1) zur Verfügung; sie können unter gimat@goethe.de bestellt werden.

Hinweis:

Die **aktuellen Bücherlisten** für die **Prüfungstermine Mai und November 2010 bzw. 2011** finden sich im Internet www.goethe.de/kds unter „Übungs- und Infomaterial“.

A Mündliche Prüfung

Aa) Vorbereitetes Lesen

Bitte **lesen** Sie den vorbereiteten Text den beiden Prüfenden **laut vor** und achten Sie dabei auf Artikulation, Intonation und Prosodie.

Zeit: ca. 5 Minuten

Das Geheimherz der Uhr

Deutsch hatte erst etwas Erschreckendes, durch die Art wie ich es erlernen musste. Der Stolz darauf, dass ich es dann doch konnte, wurde bald durch den Missbrauch der Sprache im Krieg beeinträchtigt.

Das Schweizerische war für mich, – ich kam mitten im Krieg von Wien –, die Sprache des Friedens. Es war aber eine starke Sprache, mit Kraftausdrücken und sehr eigenartigen Schimpfworten, so hatte diese „Friedlichkeit“ nichts Laues und Schwächliches, diese Sprache schlug um sich, aber das Land war im Frieden.

Das Englische blieb mir unantastbar, weil der Vater es mit solchem Entzücken gelernt hatte. Er sprach die Worte mit Vertrauen aus, als wären es Menschen, denen er glaubte. Es hat ziemlich lange gedauert, bis ich die Überzeugung gewann, dass es keine hässliche Sprache gibt. Heute höre ich jede, als wäre es die einzige Sprache, und wenn ich von einer erfahre, die am Sterben ist, erschüttert es mich, als wäre es der Tod der Erde.

Nichts ist mit Worten vergleichbar, ihre Entstellung quält mich, als wären es schmerzempfindliche Geschöpfe. Ein Dichter, der das nicht weiß, ist mir ein unbegreifliches Wesen. Aber eine Sprache, in der es nicht als erlaubt gilt, neue Worte zu bilden, ist in Gefahr zu ersticken: sie beengt mich.

Aus: Elias Canetti, *Das Geheimherz der Uhr. Aufzeichnungen 1973–1985*, © 1987 Carl Hanser, München, S. 224, bearbeitet. Mit freundlicher Genehmigung des Carl Hanser Verlages.

Aa) Vorbereitetes Lesen

Bitte **lesen** Sie den vorbereiteten Text den beiden Prüfenden **laut vor** und achten Sie dabei auf Artikulation, Intonation und Prosodie.

Zeit: ca. 5 Minuten

Sie erinnert sich genau der Stunde, es war zwei Uhr, als Martin damals zu ihr kam. Wieso weiß sie es so genau? Deshalb, weil sie ursprünglich für den Tag hernach einen Ausflug ins Gebirge vorhatten. Aber Martin bestand darauf, auf das Fest zu gehen. Sie hatten sich gestritten darüber. Dann war Martin eben doch unerwartet zu ihr gekommen. Hatte sie geweckt. War es nicht natürlich, daß sie auf die Uhr geschaut und sich die genaue Stunde gemerkt hatte? Ja, so war es, so klingt es durchaus plausibel. Wenn der Chauffeur Ratzenberger gute Gründe hat für sein genaues Gedächtnis, sie hatte keine schlechteren. Genauso war es. So wird sie aussagen. Unter Eid. Und das so bald wie möglich.

Sie weiß nicht, ob Martin mit dem toten Mädchen geschlafen hat. Sie glaubt es nicht; sie hat nie mit ihm darüber gesprochen, es interessiert sie nicht. Aber das weiß sie, das sagt ihr der gesunde Menschenverstand, daß es nicht gut sein kann, wenn ein Mann länger als eine Nacht unter der Last solcher Bekundungen bleibt, wie die Briefe und Tagebücher der Haider sie darstellen. Sie wird sich rühren. Wird dagegen angehen. An Hand von gutem Material widerlegen.

Sie telefonierte von neuem, erreichte Dr. Geyer. Sagte ihm schnell und entschieden, sie habe ihr Gedächtnis nochmals geprüft, erinnere sich jetzt genau. Wolle aussagen. Morgen. Möglichst sogleich. Dr. Geyer erwiderte, darüber wolle er sich am Telefon nicht äußern, er erwarte sie in einer Stunde in seiner Wohnung.

Aus: Lion Feuchtwanger, *Erfolg. Drei Jahre Geschichte einer Provinz*, Roman (Gesammelte Werke in Einzelausgaben, Band 10) Abdruck mit freundlicher Genehmigung – © Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 1963, S. 89.

Dieser Text ist aus Copyright-Gründen in der alten Rechtschreibung abgedruckt. In allen produktiven Teilen der Prüfung wird jedoch die neue Rechtschreibung bewertet.

Aa) Vorbereitetes Lesen

Bitte **lesen** Sie den vorbereiteten Text den beiden Prüfenden **laut vor** und achten Sie dabei auf Artikulation, Intonation und Prosodie.

Zeit: ca. 5 Minuten

Mit Ausnahme der Samstage war auch nachmittags Unterricht. Erst nach siebzehn Uhr konnte man sich an die Hausarbeiten machen, die bei mir einige Stunden in Anspruch nahmen, denn mein Vater pflegte meine Schulhefte zu kontrollieren und die Vokabeln abzufragen. Nur um meine Aufsätze kümmerte er sich nicht: Er wollte mich wohl zwingen, meine eigene Ausdrucksweise zu finden. Der Abend gehörte allein der Lektüre. Dies klingt, von den heutigen Verhältnissen aus gesehen, nicht recht glaubhaft. Doch ist es so gewesen.

Ablenkungen gab es außerhalb der Familie so gut wie nicht. Der „Kinematograph“ kam für uns nicht in Frage, die Mitgliedschaft in Sportvereinen war unerwünscht; beides hätte ja die für die Hausarbeiten erforderliche Zeit beschnitten. Für den häuslichen Musikunterricht standen Mittwoch- und Samstagnachmittage zur Verfügung, ebenso wie für die großen Hausarbeiten in Latein und Griechisch und für die „großen“ Aufsätze. Wenn ich an meine Enkel und ihre „Belastung“ durch Schularbeiten denke, werde ich zurückblickend noch heute neidisch. (Und was habe ich unter dieser Fron nicht noch alles gelesen!) Trotz unseres enormen Pensums verfielen wir nicht einer Hysterie des Punktezahlens, wie ich dies bei der heutigen Jugend bemerke. Denn niemand brauchte einen Numerus clausus zu fürchten, wenn er nur die Note „genügend“ erreichte.

Aus: Carlo Schmid, *Erinnerungen*, S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2008, S. 23, bearbeitet.
Mit freundlicher Genehmigung des S. Hirzel Verlages.

Ab) Vortragsthemen

Ihr **Vortrag** sollte ca. **5 Minuten** dauern. Bitte nehmen Sie zu dem von Ihnen gewählten Thema Stellung: Achten Sie dabei auf eine angemessene **Gliederung** und auf eine **logische Abfolge** Ihrer Argumente.

Im Anschluss führen Sie mit den Prüfenden ein **Gespräch** über das Thema (**ca. 10 Minuten**).

1. „Geld allein macht nicht glücklich.“ So lautet eine Redewendung im Deutschen. Welche Rolle messen Sie dem Geld im Leben eines Menschen bei? Erläutern Sie Ihre Ansicht anhand von Beispielen.
2. Menschen in aller Welt begeistern sich für „Krimis“, d. h. für Kriminalromane und Kriminalfilme. Was fasziniert Ihrer Meinung nach diese Menschen daran? Erörtern Sie das Thema anhand von Beispielen.
3. „Eine Wunde, von Worten geschlagen, ist schlimmer als eine Wunde, die das Schwert schlägt.“ Stimmen Sie diesem arabischen Sprichwort zu? Begründen Sie Ihre Meinung.

Bewertung Teil A Mündliche Prüfung

Die mündliche Prüfung wird nach folgenden Kriterien bewertet:

Sprachkompetenz

- Inhalt und Darbietung des Vortrags (Themenbezug – Aufbau – Flüssigkeit)
- Gesprächsverhalten (Reaktion / Differenzierungsfähigkeit)
- Wortschatz (angemessene Wortwahl – Idiomatik – Redemittel)
- Strukturen (Verknüpfungen – Sprachebene)
- Grammatische Richtigkeit

Phonetische Kompetenz (Lesen, Vortrag und Gespräch)

- Artikulation
- Intonation und Prosodie

Das Kriterium **Sprachkompetenz** wird in den fünf Teilaspekten mit maximal je 18 Punkten bewertet; gesamt maximal 90 Punkte : 3 = **maximal 30 Punkte**.

Das Kriterium **Phonetische Kompetenz** wird in den beiden Teilaspekten mit maximal je 18 Punkten bewertet; gesamt maximal 36 Punkte : 6 = **maximal 6 Punkte**.

Ergeben sich bei der Phonetischen Kompetenz **weniger als 2,25 Punkte**, so gilt die **mündliche Prüfung** als **nicht bestanden**.

Die in **Sprachkompetenz** und **Phonetischer Kompetenz** erreichten Punkte werden addiert. In **Teil A** müssen **mindestens 18 Punkte** erreicht werden.

Ba) Erklärung eines Textes nach Inhalt und Wortschatz

Lesen Sie bitte den Text sorgfältig durch und bearbeiten Sie die **Aufgaben** dazu.

Zeit: 90 Minuten

Ich sah die Szene im Philosophischen Institut wieder vor mir, hörte das Lachen Hertwigs, hoch und schrill und irr; Hertwig lachte nie anhaltend, sondern immer stoßweise, was wie die Befreiung von etwas Angestautem wirkte: „Dieser Herr Ritter wird es zu nichts bringen, so wahr ich hier sitze und solange ich lebe und so weit mein Einfluss reicht, meine Herren“,
5 sagte Hertwig zu seinen Assistenten, ich hörte es durch die angelehnte Tür, wie er mit ihnen sprach, hörte ihre Stimmen, hörte ihr Schweigen, sah die karierte Hose dessen, der meine Doktorarbeit betreut und mir eine Zukunft vorausgesagt hatte. Und wer das Völkchen der Philosophen kennt, weiß, was für ein Kompliment das ist, es ist beinahe das höchste Lob, das sie aussprechen. Das höchste Lob ist schäumende Wut, mit der sie auf alle, wirklich
10 alle Veröffentlichungen ihrer Konkurrenten reagieren, die sie wie Süchtige aufsaugen, jede Zeile davon, um nachher zu verkünden, dieser X oder dieser Y taue überhaupt nichts, das sei alles nur Luft, ja, es existiere nicht einmal, X oder Y könne Friseur werden, solle aber die Hirnzellen nicht zum Denken benutzen.

Nach Hertwigs Ausbruch schwiegen sie, und ich blieb stehen im dunklen Vorraum, die
15 Sekretärin war hinausgegangen. Hertwig liebte abendliche Seminare, dehnte sie oft bis tief in die Nacht aus, lud Kollegen anderer Fakultäten dazu ein, Chemiker, Biologen, Architekten, hielt uns auch immer dazu an, deren Vorlesungen zu besuchen. „Wie wollen Sie ernsthaft philosophieren, wenn sie naturwissenschaftliche Betrachtungsweisen nicht kennen“, pflegte er zu sagen, und jetzt sagte er: „Nein, einer, der solche Ansichten hat,
20 darf nicht philosophieren, auf junge Menschen erzieherisch wirken. Dem muss man das Wasser abgraben, so wahr ich hier sitze, meine Herren“, sagte er, der mich einst persönlich unter einer Schar von Studenten ausgewählt hatte.

„Sie wagen etwas, junger Mann, ich glaube, wir müssen uns unterhalten“, hatte damals der weißhaarige Mann mit dem altersfleckigen Gesicht gesagt, in seinem leicht gefärbten
25 Deutsch. Hertwig, der seinen besten Studenten kleine Kärtchen mit handgeschriebener Einladung zu seinen Abendseminaren schickte. *Lieber Herr Ritter, hiermit lade ich Sie zum Gespräch im kleinen Kreise im Institut ein. Es wird Ihnen bekannt sein, dass Debütanten das Thema zu stellen haben. Ein Imbiss wird bereitgestellt. Es darf geraucht werden. Sollten Sie Pfeife bevorzugen, so bitte ich Sie zu beachten, dass das von Ihnen verwendete Exemplar
30 das des Unterzeichnenden an Größe nicht übertreffen darf. Die Maße können über meine Sekretärin erfragt werden.* Hertwig. – „Tragen Sie kein gestreiftes Hemd, Herr Ritter“, warnte mich die Sekretärin. „Er verabscheut gestreifte Hemden. Anzug und Krawatte sind verpflichtend. ‚Nachlässig gekleidete Menschen denken auch nachlässig‘, sagt er immer, und noch einen Tipp: Schneiden Sie sich die Fingernägel kurz; er kann lange Fingernägel
35 bei Männern nicht ausstehen.“

Zum Gespräch erschien ich mit Anzug, aber ohne Krawatte, ungeschnittenen Fingernägeln, ich trug ein gestreiftes Hemd, hatte eine Flasche Rotwein auf den Tisch gestellt, die Hertwig misstrauisch prüfte, während die Augen seiner Assistenten über mein Hemd, den Anzug, die enorm große Tabakspfeife wanderten, die ich langsam stopfte, innerlich
40 inzwischen weit weniger von meiner Frechheit überzeugt als noch vor Minuten beim

Ba) Erklärung eines Textes nach Inhalt und Wortschatz

Betreten des Instituts und angesichts der entsetzt aufgerissenen Augen der Sekretärin. Ich stopfte die Pfeife zu Ende, Hertwig sah mich scharf an, sein Kinn schob sich angriffs- lustig vor, ich sagte in die Stille hinein: „Das Thema des heutigen Gesprächs soll Vernunft heißen.“ Hertwig erhob sich langsam, kam mit ausgestrecktem Zeigefinger auf mich zu:

45 „Sie, Sie ... Sie schräger Vogel! Aber Sie taugen was!“ Er deutete auf meine Pfeife: „Ich wusste es!“, schrie er plötzlich vergnügt. „Ich wusste, dass Sie der Versuchung, eine größere Pfeife als ich zu benutzen, nicht würden widerstehen können! Erste Regel für Debütanten, Herr Ritter – baue nie auf die Dooftheit deines Professors.“ Er öffnete einen Schrank und zog mit triumphierender Miene ein wahrhaft gewaltiges Exemplar hervor,

50 die Assistenten saßen immer noch wie erstarrt, als ob sie nicht glauben konnten, was sie sahen. „Dieses gute Stück“, sagte er, „bewahre ich immer für Debütanten auf, die glauben, mich hereinlegen zu können, es ist selten, dass so etwas vorkommt. Sie sind der dritte, die anderen beiden haben inzwischen eine Professur in Amsterdam beziehungsweise in Köln.“

55 Es musste etwas Schreckliches passiert sein. Er musste etwas zu diesem Hertwig gesagt haben, das dieser nicht tolerieren konnte.

„Ein Romantiker sind Sie, ein Feind der Aufklärung! Da kommt es wieder herauf, das Irrationale. Wissen Sie, dass Leute wie Sie es waren, die den Faschismus ermöglicht haben? Kommen Sie mir nicht damit, Herr Ritter, Sie ... Sie Faschist!“, schrie Hertwig mit vor Zorn dunkelrotem Kopf und warf die Pfeife in den Aschenbecher, dass der Stiel ab- brach. „Ich habe es noch im Ohr“, sagte er, „wie Jungen mit vaterländischen Liedern in die Kasernen gezogen sind.“ – „Herr Professor!“, entgegnete ich mit scharfer Betonung der Worte, wie immer, wenn ich sehr erregt war. „Ich bitte Sie, den Ausdruck Faschist zurückzunehmen und verlange eine Entschuldigung dafür.“ Wieder das hohe, irre Lachen:

60 „Entschuldigung? Sie? Wer sind Sie? Was sind Sie, um solches fordern zu dürfen? Ein Hilfsassistent an meinem Lehrstuhl.“ – „Nein, Sie vertragen nur keine Kritik“, schnitt ich ihm das Wort ab. Hertwig riss den Mund auf, griff sich an die Krawatte, um sie mit einem Ruck zu lockern. Er rang nach Luft. Einer der Assistenten, die unserem Streit wie gelähmt zugehört hatten, packte mich am Arm und schob mich aus dem Zimmer. Der Assistent sagte nur: „Verschwinde, du Vollidiot. Und wenn ich dir einen Rat geben darf, besorg dir ein Attest von einem Arzt, und dort sollte Unzurechnungsfähigkeit¹ wegen schwerer Grippe oder so was draufstehen, klar?“

65
70

Hertwig trat aus der Tür, ließ sein hohes Lachen vernehmen und schüttelte den Kopf: „Sie sind entlassen, Ritter!“

Aus: Uwe Tellkamp, *Der Eisvogel*, Suhrkamp, Berlin 2005, S. 229–236, gekürzt und bearbeitet.
Mit freundlicher Genehmigung des Suhrkamp Verlages.

¹ Zustand, in dem man nicht verantwortlich ist für sein Tun, weil man (zeitweise) geistig verwirrt ist.

I. Beantworten Sie bitte die folgenden Aufgaben inhaltlich nah am Text, möglichst mit eigenen Worten und in ganzen Sätzen:

1. Wer ist Hertwig?
2. In welchem offiziellen Verhältnis steht Hertwig zum Ich-Erzähler?
3. Wie alt ist Hertwig ungefähr? Begründen Sie Ihre Antwort aus dem Text.
4. Wie heißt der Ich-Erzähler?
5. Hertwig schimpft am Anfang des Textes über den Ich-Erzähler (Zeile 3 f.). Fasst der Ich-Erzähler dieses Schimpfen negativ auf? Begründen Sie Ihre Antwort aus dem Text.
6. Der Text (Zeile 26–31) erwähnt Regeln für die Abendseminare, zu denen der Ich-Erzähler eingeladen wird. Nennen Sie die **zwei** Regeln.
7. Der Ich-Erzähler versucht an diesem Abend, Hertwig durch sein Äußeres zu provozieren. Wie? Nennen Sie **drei** Beispiele aus dem Text.
8. Wie reagiert die Sekretärin auf diese Provokationen?
9. Hat der Ich-Erzähler mit diesen Provokationen bei Hertwig Erfolg? Begründen Sie Ihre Antwort mit **zwei** Reaktionen Hertwigs.
10. Welche **drei** Vorwürfe erhebt Hertwig am Ende des Abends gegen den Ich-Erzähler?
11. Wie ist die emotionale Reaktion des Ich-Erzählers auf diese Vorwürfe?
12. Der Abend endet für den Ich-Erzähler mit seiner Entlassung als Hilfsassistent. Nennen Sie **drei** Gründe, die Hertwig dazu veranlasst haben.
13. Welchen Rat gibt ihm der Assistent? Warum?
14. Charakterisieren Sie generell das Verhalten der Assistenten gegenüber Hertwig in dieser Konfliktsituation und belegen Sie Ihre Aussagen auch anhand von **zwei** geeigneten Textstellen.

Teil I max. 30,0 P.

II. Geben Sie die unterstrichenen Textstellen nach ihrer Bedeutung im Text möglichst mit eigenen Worten wieder. Schreiben Sie bitte den ganzen Satzteil neu:

Beispiel: Dem muss man das Wasser abgraben. (Zeile 20 f.)

Lösung: *Dessen Karriere muss verhindert werden.*

1. Dieser Herr Ritter wird es zu nichts bringen. (Zeile 3)
2. während die Augen seiner Assistenten über mein Hemd ... wanderten (Zeile 38 f.)
3. Kommen Sie mir nicht damit. (Zeile 59)

Ba) Erklärung eines Textes nach Inhalt und Wortschatz

4. Ich habe es noch im Ohr. (Zeile 61)
5. ... schnitt ich ihm das Wort ab (Zeile 66 f.)
6. Hertwig trat aus der Tür. (Zeile 73)

Teil II max. 9,0 P.

III. Erklären Sie die folgenden Wörter nach ihrer Bedeutung im Text, z. B. durch ein Synonym. Bitte geben Sie jeweils nur eine Lösung an:

Beispiel: tauge ... nichts (Zeile 11)

Lösung: *sei ... nicht gut*

1. angelehnte (Zeile 5)
2. Völkchen (Zeile 7)
3. hielt ... dazu an (Zeile 17)
4. einst (Zeile 21)
5. wagen (Zeile 23)
6. nachlässig (Zeile 33)
7. kann ... nicht ausstehen (Zeile 34 f.)
8. gewaltiges (Zeile 49)
9. entgegnete (Zeile 62)

Teil III max. 9,0 P.

Teile I – III: 48,0 P. : 2 = max. 24,0 P.

Ba) Erklärung eines Textes nach Inhalt und Wortschatz

Lösungsvorschläge und Bewertung

Es handelt sich bei den Lösungen um Vorschläge, die **Beispiele möglicher Antworten** geben. Auch andere Lösungen sind möglich und können mit voller Punktzahl bewertet werden.

I. Beantworten Sie bitte die folgenden Aufgaben inhaltlich nah am Text, möglichst mit eigenen Worten und in ganzen Sätzen:

	Punkte
1. Wer ist Hertwig? <i>Ein Philosophieprofessor.</i>	2
2. In welchem offiziellen Verhältnis steht Hertwig zum Ich-Erzähler? <i>Er ist sein Doktorvater / der Professor, der seine Doktorarbeit betreut.</i>	2
3. Wie alt ist Hertwig ungefähr? Begründen Sie Ihre Antwort aus dem Text. <i>Er ist ziemlich / relativ alt / schon älter. Er hat weiße Haare / Altersflecken.</i>	2
4. Wie heißt der Ich-Erzähler? <i>Ritter.</i>	1
5. Hertwig schimpft am Anfang des Textes über den Ich-Erzähler (Z. 3 f.). Fasst der Ich-Erzähler dieses Schimpfen negativ auf? Begründen Sie Ihre Antwort aus dem Text. <i>Nein. (1 P.) Wer ... Philosophen kennt, weiß, was für ein Kompliment das ist, es ist beinahe das höchste Lob“... (Z. 7–8) (2 P.)</i>	3
6. Der Text (Z. 26–31) erwähnt Regeln für die Abendseminare, zu denen der Ich-Erzähler eingeladen wird. Nennen Sie die zwei Regeln. <i>Der Debütant muss das Thema stellen. Er darf keine größere Pfeife benutzen als der Professor.</i>	2
7. Der Ich-Erzähler versucht an diesem Abend, Hertwig durch sein Äußeres zu provozieren. Wie? Nennen Sie drei Beispiele aus dem Text. <i>Er trägt ein gestreiftes Hemd, keine Krawatte, hat ungeschnittene Fingernägel, raucht eine (sehr) große Pfeife. [Hier werden vier mögliche Antworten gegeben.]</i>	3
8. Wie reagiert die Sekretärin auf diese Provokationen? <i>Sie ist entsetzt.</i>	1
9. Hat der Ich-Erzähler mit diesen Provokationen bei Hertwig Erfolg? Begründen Sie Ihre Antwort mit zwei Reaktionen Hertwigs. <i>Hertwig respektiert Ritter für seinen Mut, aber holt eine noch größere Pfeife aus dem Schrank.</i>	2

Ba) Erklärung eines Textes nach Inhalt und Wortschatz

10. Welche **drei** Vorwürfe erhebt Hertwig am Ende des Abends gegen den Ich-Erzähler?
Er wirft ihm vor, er sei ein Romantiker, ein Feind der Aufklärung, ein Faschist.
11. Wie ist die emotionale Reaktion des Ich-Erzählers auf diese Vorwürfe?
Er ist sehr erregt.
12. Der Abend endet für den Ich-Erzähler mit seiner Entlassung als Hilfsassistent. Nennen Sie **drei** Gründe, die Hertwig dazu veranlasst haben.
*Hertwig soll den Ausdruck „Faschist“ zurücknehmen.
 Ritter verlangt von dem Professor eine Entschuldigung.
 Ritter wirft ihm vor, dass er keine Kritik verträgt.*
13. Welchen Rat gibt ihm der Assistent? Warum?
Er soll sich ein Attest vom Arzt geben lassen (1 P.). Der Ich-Erzähler soll damit sein Verhalten entschuldigen und zeigen, dass er für sein Verhalten nicht verantwortlich ist (2 P.).
14. Charakterisieren Sie generell das Verhalten der Assistenten gegenüber Hertwig in dieser Konfliktsituation und belegen Sie Ihre Aussagen auch anhand von **zwei** geeigneten Textstellen. [Hier werden vier mögliche Textstellen genannt.]
*Sie verhalten sich unterwürfig / eingeschüchtert / verschreckt / misstrauisch (1 P.)
 „hörte ihr Schweigen“ (Z. 6) (je 0,5 P.)
 „schwiegen sie“ (Z. 14)
 „die Assistenten saßen immer noch wie erstarrt, als ob sie nicht glauben konnten, was sie sahen“ (Z. 50 f.)
 „die unserem Streit wie gelähmt zugehört hatten“ (Z. 68 f.)*

Punkte
3
1
3
3
2

Teil I max. 30,0 P.

II. Geben Sie die unterstrichenen Textstellen nach ihrer Bedeutung im Text möglichst mit eigenen Worten wieder. Schreiben Sie bitte den ganzen Satzteil neu:

- Beispiel:** Dem muss man das Wasser abgraben. (Zeile 20 f.)
- Lösung:** *dessen Karriere muss verhindert werden.*
1. Dieser Herr Ritter wird es zu nichts bringen. (Zeile 3)
Er wird keinen Erfolg haben / keine Karriere machen.
2. während die Augen seiner Assistenten über mein Hemd ... wanderten (Zeile 38 f.)
Die Assistenten / Sie prüften mein Äußeres / kontrollierten, wie ich aussah.
3. Kommen Sie mir nicht damit. (Zeile 59)
Bringen Sie nicht solche Argumente / argumentieren Sie nicht so.

je 1,5 P.

Ba) Erklärung eines Textes nach Inhalt und Wortschatz

4. Ich habe es noch im Ohr. (Zeile 61)
Ich höre es noch wie heute. / Ich erinnere mich noch gut daran.
5. ... schnitt (ich) ihm das Wort ab (Zeile 66 f.)
unterbrach (ich) ihn / ließ (ich) ihn nicht ausreden
6. trat aus der Tür (Zeile 73)
verließ den Raum / kam aus dem Zimmer / kam heraus

Teil II max. 9,0 P.

je 1,5 P.

III. Erklären Sie die folgenden Wörter nach ihrer Bedeutung im Text, z.B. durch ein Synonym. Bitte geben Sie jeweils nur eine Lösung an.

- Beispiel:** tauge ... nichts (Zeile 11)
Lösung: sei ... nicht gut
1. angelehnte (Zeile 5)
nicht ganz geschlossene / leicht geöffnete
2. Völkchen (Zeile 7)
spezielle / besondere Gruppe
3. hielt ... dazu an (Zeile 17)
forderte dazu auf / riet dazu
4. einst (Zeile 21)
früher / vor einiger Zeit
5. wagen (Zeile 23)
riskieren / den Mut haben / sich trauen
6. nachlässig (Zeile 33)
ohne Sorgfalt / unordentlich / schlampig / achtlos / leger
7. kann ... nicht ausstehen (Zeile 34 f.)
mag überhaupt nicht / hasst / findet (es) unerträglich
8. gewaltiges (Zeile 49)
sehr großes
9. entgegnete (Zeile 62)
antwortete / erwiderte / hielt entgegen

Teil III max. 9,0 P.

Teile I –III: 48,0 P. : 2 = max. 24,0 P.

je 1 P.

Bb) Ausdrucksfähigkeit

	Zeit: 60 Minuten
Name	
Vorname	
Prüfungszentrum	
Index-Nr.	

I. Bitte ergänzen Sie die fehlenden Präpositionen in der richtigen Form:

Beispiel: Schlaf ist zum Überleben notwendig.

_____ der Erfindung der Glühbirne waren die Menschen _____ natürlichem Licht abhängig, um ihr Leben zu organisieren und sie entwickelten sich so _____ tagaktiven Lebewesen. _____ Gegensatz _____ Zugvögeln, die höchstens dreißig Sekunden _____ Stück schlafen, braucht der Mensch einen langen Nachtschlaf und verbringt ein Drittel seines Lebens _____ Schlafen. Schlafforscher gehen jedoch da _____ aus, dass circa 12 Millionen Deutsche _____ Schlafstörungen zu leiden haben und nachts nicht die Erholung finden, die sie _____ Bewältigung des Alltags benötigen. Liegt das vielleicht da _____, dass der Durchschnittsdeutsche am häufigsten _____ seiner Arbeit träumt?

je 0,5 P.	
1. Bew.	2. Bew.
Teil I max. 6,0 P.	Punkte

II. Bitte ergänzen Sie die fehlenden Verben in der richtigen Form:

Beispiel: Schlafmangel macht krank.

Längere Flugreisen durch mehrere Zeitzonen _____ unsere innere Uhr ziemlich durcheinander, und der Schlaf _____ dabei oft zu kurz. Am Zielort _____ sich der Körper nur langsam an die neue Ortszeit, da sie oft erheblich vom eigenen biologischen Rhythmus _____ . Viele Fernreisende sind bei ihrer Ankunft matt, müde und gereizt und _____ häufig über den lästigen „Jetlag“, eine Folge der Zeitverschiebung. Wer gern reist, muss diese Unannehmlichkeiten allerdings in Kauf _____ .

je 1 P.	
1. Bew.	2. Bew.
Teil II max. 6,0 P.	Punkte

III. Bilden Sie bitte aus den unterstrichenen Satzteilen Nebensätze bzw. Infinitivkonstruktionen und formen Sie entsprechend um:

Beispiel: Vor dem Schlafengehen sollte man keinen Kaffee trinken.

Lösung: Bevor man schlafen geht, sollte man keinen Kaffee trinken.

1. Auch bei einem achtstündigen Schlaf hat der Mensch tagsüber Leistungstiefs und fühlt sich erschöpft. **(3 P.)**

_____,
hat der Mensch tagsüber Leistungstiefs und fühlt sich erschöpft.

2. Zur bestmöglichen Überbrückung solcher Phasen empfehlen Schlafforscher ein Nickerchen. **(2,5 P.)**

_____,
empfehlen Schlafforscher ein Nickerchen.

3. Nach dem Ausgleich von Leistungstiefs durch ein Nickerchen fühlt man sich wieder frisch. **(2,5 P.)**

_____,
_____, fühlt man sich wieder frisch.

4. So eine kurze Pause sorgt für rasche Erholung. **(3 P.)**

So eine kurze Pause sorgt _____,
_____.

Teil III max. 11,0 P.

1. Bew.	2. Bew.
Punkte	Punkte

IV. Ersetzen Sie bitte die unterstrichenen Ausdrücke durch ein passendes Modalverb (können, dürfen, mögen, müssen, sollen, wollen) und formen Sie entsprechend um:

Beispiel: Haben Sie die Absicht, Ihre Träume aufzuschreiben?

Lösung: Wollen Sie Ihre Träume aufschreiben?

1. Einige Menschen behaupten, noch nie geträumt zu haben. **(1,5 P.)**

Einige Menschen _____ noch nie _____.

2. Viele sind außerstande, sich an ihre Träume zu erinnern. **(2 P.)**

Viele _____
an ihre Träume erinnern.

1. Bew.	2. Bew.

3. Es heißt, dass Schlaftabletten die Traumphase unterdrücken. **(1 P.)**

Schlaftabletten _____ die Traumphase unterdrücken.

4. Starke Schlaftabletten sind verschreibungspflichtig. **(2 P.)**

Starke Schlaftabletten _____ werden.

Teil IV max. 6,5 P.

Punkte

V. Bitte formen Sie die Sätze so um, dass der Inhalt möglichst wenig verändert wird:

Beispiel: Schlafmangel hat einen Einfluss auf das Gewicht.

Lösung: Schlafmangel beeinflusst das Gewicht.

1. Laut einer Studie kann man Übergewicht manchmal auch auf Schlafmangel zurückführen. **(1,5 P.)**

Laut einer Studie _____ Übergewicht manchmal auch auf Schlafmangel zurückführen.

2. Einer der Wissenschaftler sagte: „Viele unserer Testpersonen mit Schlafmangel hatten Übergewicht.“ **(1,5 P.)**

Einer der Wissenschaftler sagte, dass viele _____ Testpersonen mit Schlafmangel Übergewicht _____.

3. Die Basis der Forschungsarbeit sind Fragebögen, die Jugendliche ausfüllten. **(2 P.)**

Die Basis der Forschungsarbeit sind _____ Fragebögen.

4. Die Bedeutung der Schlafdauer scheint bisher unterschätzt worden zu sein. **(2 P.)**

Es sieht so aus, als _____ die Bedeutung der Schlafdauer bisher _____.

Teil V max. 7,0 P.

1. Bew.	2. Bew.

Punkte

VI. Bitte bilden Sie mit Hilfe der angegebenen Wörter Sätze:

Beispiel: Schlafforscher – regelmäßig – Schlaf – wichtig – halten.

Lösung: Schlafforscher halten regelmäßigen Schlaf für wichtig.

1. Aufgabe – Schlafforscher – bestehen, Schlafgewohnheiten – untersuchen. **(2,5 P.)**

2. individuell – Schlafbedarf – Erwachsene – Lauf – Leben – ändern. **(2,5 P.)**

3. wer – wenig Schlaf – auskommen, dynamisch – gelten. **(3 P.)**

4. angeblich – es – Gene – ankommen, Langschläfer – oder – Frühaufsteher – gehören. **(3,5 P.)**

1. Bew.	2. Bew.

Teil VI max. 11,5 P.

Punkte

Teile I–VI insgesamt max. 48,0 P.: 4 = max. 12,0 P.

Bewertung Ausdrucksfähigkeit

1. Bewerterin/Bewerter

2. Bewerterin/Bewerter

Ergebnis _____ : 4 = _____ Punkte

Ergebnis _____ : 4 = _____ Punkte

(Unterschrift)

(Unterschrift)

Bb) Ausdrucksfähigkeit

Lösungsvorschläge und Bewertung

Es handelt sich bei den Lösungen um Vorschläge, die **Beispiele möglicher Antworten** geben. Auch andere Lösungen sind möglich und können mit voller Punktzahl bewertet werden.

I. Bitte ergänzen Sie die fehlenden Präpositionen in der richtigen Form:

Beispiel: Schlaf ist zum Überleben notwendig.

Vor der Erfindung der Glühbirne waren die Menschen von natürlichem Licht abhängig, um ihr Leben zu organisieren und sie entwickelten sich so zu tagaktiven Lebewesen. Im Gegensatz zu Zugvögeln, die höchstens dreißig Sekunden am Stück schlafen, braucht der Mensch einen langen Nachtschlaf und verbringt ein Drittel seines Lebens beim / mit Schlafen. Schlafforscher gehen jedoch davon aus, dass circa 12 Millionen Deutsche unter Schlafstörungen zu leiden haben und nachts nicht die Erholung finden, die sie zur Bewältigung des Alltags benötigen. Liegt das vielleicht daran, dass der Durchschnittsdeutsche am häufigsten von seiner Arbeit träumt?

je 0,5 P.	
1. Bew.	2. Bew.

Teil I max. 6,0 P.

Punkte

II. Bitte ergänzen Sie die fehlenden Verben in der richtigen Form:

Beispiel: Schlafmangel macht krank.

Längere Flugreisen durch mehrere Zeitzonen bringen unsere innere Uhr ziemlich durcheinander und der Schlaf kommt dabei oft zu kurz. Am Zielort gewöhnt sich der Körper nur langsam an die neue Ortszeit, da sie oft erheblich vom eigenen biologischen Rhythmus abweicht. Viele Fernreisende sind bei ihrer Ankunft matt, müde und gereizt und klagen / jammern / stöhnen / schimpfen häufig über den lästigen „Jetlag“, eine Folge der Zeitverschiebung. Wer gern reist, muss diese Unannehmlichkeiten allerdings in Kauf nehmen.

je 1 P.	
1. Bew.	2. Bew.

Teil II max. 6,0 P.

Punkte

III. Bilden Sie bitte aus den unterstrichenen Satzteilen Nebensätze bzw. Infinitivkonstruktionen und formen Sie entsprechend um:

Beispiel: Vor dem Schlafengehen sollte man keinen Kaffee trinken.

Lösung: Bevor man schlafen geht, sollte man keinen Kaffee trinken.

1. Auch bei einem achtstündigen Schlaf hat der Mensch tagsüber Leistungstiefs und fühlt sich erschöpft. **(3 P.)**

Auch wenn / Obwohl (1 P.) er / der Mensch (0,5 P.) acht Stunden (lang) (1 P.) schläft (0,5 P.), hat der Mensch tagsüber Leistungstiefs und fühlt sich erschöpft.

2. Zur bestmöglichen Überbrückung solcher Phasen empfehlen Schlafforscher ein Nickerchen. **(2,5 P.)**

Um (0,5 P.) solche Phasen (0,5 P.) bestmöglich / so gut wie möglich (0,5 P.) zu überbrücken (1 P.) / Damit (1 P.) man (1 P.) solche Phasen bestmöglich überbrückt (0,5 P.), empfehlen Schlafforscher ein Nickerchen.

3. Nach dem Ausgleich von Leistungstiefs durch ein Nickerchen fühlt man sich wieder frisch. **(2,5 P.)**

Nachdem (1 P.) man (0,5 P.) Leistungstiefs durch ein Nickerchen ausgeglichen hat (1 P.) / Nachdem (1 P.) Leistungstiefs durch ein Nickerchen ausgeglichen worden sind (1,5 P.), fühlt man sich wieder frisch.

4. So eine kurze Pause sorgt für rasche Erholung. **(3 P.)**

So eine kurze Pause sorgt dafür, dass (1 P.) man sich (1 P.) rasch erholt (1 P.).

Teil III max. 11,0 P.

Punkte

1. Bew.	2. Bew.

IV. Ersetzen Sie bitte die unterstrichenen Ausdrücke durch ein passendes Modalverb (können, dürfen, mögen, müssen, sollen, wollen) und formen Sie entsprechend um:

Beispiel: Haben Sie die Absicht, Ihre Träume aufzuschreiben?

Lösung: Wollen Sie Ihre Träume aufschreiben?

1. Einige Menschen behaupten, noch nie geträumt zu haben. **(1,5 P.)**

Einige Menschen wollen (1 P.) noch nie geträumt haben . **(0,5 P.)**

2. Viele sind außerstande, sich an ihre Träume zu erinnern. **(2 P.)**

Viele können (1 P.) sich nicht (1 P.) an ihre Träume erinnern.

1. Bew.	2. Bew.

3. Es heißt, dass Schlaftabletten die Traumphase unterdrücken. **(1 P.)**
 Schlaftabletten sollen **(1 P.)** (*sollten* = 0 P.) die Traumphase unterdrücken.

4. Starke Schlaftabletten sind verschreibungspflichtig. **(2 P.)**
 Starke Schlaftabletten müssen **(1 P.)** verschrieben **(1 P.)** werden.

Teil IV max. 6,5 P.

Punkte

V. Bitte formen Sie die Sätze so um, dass der Inhalt möglichst wenig verändert wird:

Beispiel: Schlafmangel hat einen Einfluss auf das Gewicht.

Lösung: *Schlafmangel beeinflusst das Gewicht.*

1. Laut einer Studie kann man Übergewicht manchmal auch auf Schlafmangel zurückführen. **(1,5 P.)**
 Laut einer Studie lässt **(1 P.)** sich **(0,5 P.)** Übergewicht manchmal auch auf Schlafmangel zurückführen.

2. Einer der Wissenschaftler sagte: „Viele unserer Testpersonen mit Schlafmangel hatten Übergewicht.“ **(1,5 P.)**
 Einer der Wissenschaftler sagte, dass viele ihrer **(0,5 P.)** Testpersonen mit Schlafmangel Übergewicht gehabt hätten **(1 P.)**.

3. Die Basis der Forschungsarbeit sind Fragebögen, die Jugendliche ausfüllten. **(2 P.)**
 Die Basis der Forschungsarbeit sind von Jugendlichen **(1 P.)** ausgefüllte **(1 P.)** Fragebögen.

4. Die Bedeutung der Schlafdauer scheint bisher unterschätzt worden zu sein. **(2 P.)**
 Es sieht so aus, als wäre / sei **(1 P.)** die Bedeutung der Schlafdauer bisher unterschätzt worden **(1 P.)**. / als ob / als wenn **(1 P.)** ... unterschätzt worden wäre / sei / als hätte / habe man ... unterschätzt **(1 P.)**.

Teil V max. 7,0 P.

1. Bew.	2. Bew.

Punkte

VI. Bitte bilden Sie mit Hilfe der angegebenen Wörter Sätze:

Beispiel: Schlafforscher – regelmäßig – Schlaf – wichtig – halten.

Lösung: Schlafforscher halten regelmäßigen Schlaf für wichtig.

1. Aufgabe – Schlafforscher – bestehen, Schlafgewohnheiten – untersuchen. **(2,5 P.)**

Die/eine Aufgabe(n) der Schlafforscher/des (eines) Schlafforschers (0,5 P.) besteht/bestehen darin (1 P.), (die) Schlafgewohnheiten zu untersuchen (1 P.).

2. individuell – Schlafbedarf – Erwachsene – Lauf – Leben – ändern . **(2,5 P.)**

Der individuelle Schlafbedarf bei/der/von Erwachsenen (1 P.) ändert sich (0,5 P.) im Lauf des Lebens (1 P.) (Auch: Bei Erwachsenen ändert sich im Laufe des Lebens der individuelle Schlafbedarf).

3. wer – wenig Schlaf – auskommen , dynamisch – gelten. **(3 P.)**

Wer mit (1 P.) wenig Schlaf auskommt (0,5 P.), (der) gilt (0,5 P.) als (1 P.) dynamisch.

4. angeblich – es – Gene – ankommen, Langschläfer – oder – Frühaufsteher – gehören. **(3,5 P.)**

Angeblich kommt es (1 P.) auf (0,5 P.) die Gene an, ob man zu (1,5 P.) den Frühaufstehern oder Langschläfern gehört (0,5 P.) / wer zu den ... gehört. Auch: Es kommt angeblich auf die Gene an, ...

1. Bew.	2. Bew.

Teil VI max. 11,5 P.

Punkte

Teile I–VI insgesamt max. 48,0 P.: 4 = max. 12,0 P.

Das Diktat wird insgesamt **viermal** vorgelesen. Zuerst wird **der ganze Text** in normalem Sprechtempo vorgelesen; anschließend wird jeder Satz in den vorgegebenen Sinneinheiten diktiert, **jede Einheit zweimal**. Das Satzende wird durch das Diktieren des Satzzeichens (Punkt) markiert. Zum Schluss wird **der ganze Text** noch einmal in normalem Sprechtempo vorgelesen. Danach haben die Prüfungsteilnehmenden noch **5 Minuten** Zeit, um das Geschriebene zu kontrollieren.

Die Quellenangabe wird **nicht** mitdiktiert.

Satzzeichen (außer am Satzende) werden **nicht** mitdiktiert.

Erklärungen und Wiederholungen sind **nicht** gestattet.

Für die Rechtschreibung sind die Vorgaben in „DUDEN. Die deutsche Rechtschreibung“ ab 24. Auflage 2006 und „WAHRIG. Die deutsche Rechtschreibung“ ab 2006 verbindlich.

1 Erwin hatte eine tiefere Bildung / als die meisten seiner Kollegen. // Sein
2 Vater hatte ihn / vier Klassen der Schule / absolvieren lassen, / dann fand das
3 Studium ein plötzliches Ende. // Das war der tiefste Kummer, / den er dem Sohn
4 bereitet hatte. // Erwin, der sonst keinen beneidete, / beneidete die Gymnasiasten /
5 um ihre Schulbücher, / die sie unter dem Arm trugen, / er beneidete sie darum, /
6 dass sie auf den unbequemen, / niedrigen Schulbänken sitzen konnten, / dass
7 jede ihrer schriftlichen Arbeiten gelesen / und von gebildeten Menschen mit
8 goldener Brille / zu Hause gründlich geprüft wurde. // Doch er selbst / musste
9 einem schmierigen Mechaniker gehorchen, / dessen Gesicht und Jacke /
10 von Ruß und Öl starteten, / der kaum lesen konnte / und dessen Kenntnisse
11 nur soweit gingen, / als es der Mechanismus / der altmodischen Fahrräder /
12 und ausgedienten Automobile verlangte, / die ihm zur Reparatur / übergeben
13 wurden. // In Berlin wurde der Kreis der technischen Welt weiter (,) / und Erwins
14 Interesse, das kein anderes Gebiet kannte, steigerte sich mit jedem Tag. //
15 Sport trieb er nicht, / Theater langweilte ihn, / Romane waren ihm zu schwer, /
16 Gesellschaft hatte er nicht, / Liebe kannte er nicht. // Nach Feierabend las er /
17 populäre Werke über Physik, / machte Fortbildungskurse / und fuhr abends in
18 einen Vortragssaal, / der von dem harten Licht / der grellen Bogenlampen erfüllt
19 war, / während vorn, / vor einer gigantischen, schwarzen Tafel / ein dicker, unter-
20 setzter Dozent / mit dünner Stimme einen Vortrag hielt. //

Bc) Diktat

Bewertung Diktat:

Von der/dem Prüfungsteilnehmenden offensichtlich missverstandene Wörter, die dem Textzusammenhang in keiner Weise entsprechen, werden als Doppelfehler (zwei Fehler) gezählt. Das gleiche gilt für ausgelassene Wörter, soweit es sich nicht um reine Flüchtigkeitsfehler handelt.

Pro Wort wird ein Fehler gewertet, bei Komposita bis zu zwei Fehlern, falls sie in verschiedenen Wortstämmen erscheinen.

Zeichensetzung, die nicht der Vorlage entspricht, aber vertretbar ist (z.B. fakultatives Komma, Doppelpunkt), wird nicht als Fehler gewertet. Korrespondierende falsche Kommas werden nur als halber Fehler gewertet, sinnentstellende Zeichensetzung aber als ganzer Fehler.

Im Übrigen gelten

als ganze Fehler	falsche Groß- und Kleinschreibung falsche Getrennt- und Zusammenschreibung falsche Trennung am Zeilenende Umlautfehler
als halbe Fehler	falsche Zeichensetzung falsches ß (für: ss), z. B. daß für: dass
als kein Fehler	ss (für: ß), z. B. Grüsse für: Grüße Wiederholungsfehler Fehler in Überschriften

Bewertung Teil B Texterklärung, Ausdrucksfähigkeit, Diktat

In Teil B ist zwar eine Minimalpunktzahl für die jeweiligen Teilgebiete Texterklärung, Ausdrucksfähigkeit, Diktat gegeben. Für das Bestehen von Teil B ist aber die Mindestpunktzahl, die sich aus diesen Teilgebieten addiert, ausschlaggebend: mindestens 24 Punkte. Das bedeutet, dass eine Punktzahl, die unter der angegebenen Mindestpunktzahl liegt (z. B. im Diktat unter 6 P.) durch die beiden anderen Teilgebiete ausgeglichen werden kann. Teil B ist bestanden, wenn die **Gesamtpunktzahl \geq 24 Punkte** lautet.

C) Lektüre

Hinweis:

Die **aktuellen Bücherlisten** für die **Prüfungstermine Mai und November 2010 bzw. 2011** finden sich im Internet

www.goethe.de/kds unter „Übungs- und Infomaterial“.

Kleines Deutsches Sprachdiplom

durchgeführt im Auftrag der Ludwig-Maximilians-Universität München

Bücherliste - Lektüre (MUSTER)

für die Prüfungen im Mai und November

Brecht, Bertolt

Leben des Galilei
Suhrkamp
ISBN 3-518-10001-7
€ 5,50

Capus, Alex

Fast ein bißchen Frühling
dtv
ISBN 3-423-13167-5
€ 8,50

Schlink, Bernhard

Selbs Mord
Diogenes
ISBN 3-257-23360-4
€ 9,90

Zweig, Stefan

Brief einer Unbekannten
Fischer
ISBN 3-596-13024-7
€ 4,90

Bitte erarbeiten Sie mindestens *zwei* der hier angegebenen Titel.
Das Erarbeiten eines *dritten* Titels wird empfohlen.
Die Preise entsprechen dem Stand von April 2006 in Deutschland.

C) Lektüre

Behandeln Sie bitte **zwei** der hier genannten **Bücher**.
Bearbeiten Sie bitte bei dem einen Buch **Aufgabentyp A**,
bei dem anderen Buch **Aufgabentyp B**.

Zeit: 120 Minuten
+10 Minuten
(für das Zählen der Wörter)

BRECHT, Bertolt: **Leben des Galilei**

Aufgabentyp A:

- Schildern Sie, warum Galileis Lehre auf heftigen Widerstand stieß.
Gehen Sie dabei **kurz** auf folgende Punkte ein:
 - Wie stellten sich die beiden Florentiner Wissenschaftler gegen Galileis Erkenntnis?
 - Was brachte der sehr alte Kardinal vor?
 - Warum wollte der kleine Mönch zunächst von Galileis Lehre Abstand nehmen?
- Nehmen Sie nun **ausführlicher** zu folgender Frage Stellung:
Meinen Sie, dass eine physikalische Entdeckung wie die Galileis zu folgenreichen gesellschaftlichen Veränderungen führen kann?

(Länge ca. 250 Wörter)

Aufgabentyp B:

*Cosmo de Medici kommt die Treppe herab.
Galilei geht auf ihn zu. Cosmo hält ein wenig verlegen an.*

GALILEI Ich wollte Eurer Hoheit meine Dialoge über die beiden größten Weltsysteme ...

COSMO Aha, aha. Wie steht es mit Ihren Augen?

GALILEI Nicht zum besten, Eure Hoheit. Wenn Eure Hoheit gestatten, ich habe das Buch ...

COSMO Der Zustand Ihrer Augen beunruhigt mich. Wirklich, er beunruhigt mich. Er zeigt mir, dass Sie Ihr vortreffliches Rohr vielleicht ein wenig zu eifrig benützen, nicht?

Er geht weiter, ohne das Buch entgegenzunehmen.

GALILEI Er hat das Buch nicht genommen, wie?

VIRGINIA Vater, ich fürchte mich.

GALILEI *gedämpft und fest:* Zeig keine Ge-

fühle. Wir gehen von hier nicht nach Hause, sondern zum Glasschneider Volpi. Ich habe mit ihm verabredet, dass im anliegenden Hof der Weinschänke ein Wagen mit leeren Weinfässern immer bereit steht, der mich aus der Stadt bringen kann.

VIRGINIA Du wusstest ...

GALILEI Sieh dich nicht um ...

Sie wollen weg.

EIN HOHER BEAMTER *kommt die Treppe herab:* Herr Galilei, ich habe den Auftrag, Ihnen mitzuteilen, dass der Florentinische Hof nicht länger imstande ist, dem Wunsch der Heiligen Inquisition, Sie in Rom zu verhören, Widerstand entgegenzusetzen. Der Wagen der Heiligen Inquisition erwartet Sie, Herr Galilei.

Textauszug S. 103 f.

- Warum ist diese Stelle für den Textzusammenhang bedeutsam?
- Erklären Sie, wie es kam, dass Galilei nach achtjährigem Schweigen seine eigentlich verbotene Arbeit wieder aufnahm.
- Erläutern Sie, was die Verbreitung der Lehre Galileis im Volk bewirkte.
- Schildern Sie, wie sich Galileis Tun auf seine Tochter auswirkte.

(Länge ca. 250 Wörter)

Aus: Bertolt Brecht, *Leben des Galilei*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005. Mit freundlicher Genehmigung.

C) Lektüre

CAPUS, Alex: **Fast ein bißchen Frühling**

Aufgabentyp A:

1. Schildern Sie die beiden Freunde Kurt Sandweg und Waldemar Velte.
Gehen Sie dabei **kurz** auf folgende Punkte ein:
 - Wie sah der familiäre Hintergrund der beiden aus?
 - Wie empfanden sie die aktuelle politische und soziale Situation?
 - Welches Weltbild bringt Velte in seinem Abschiedstext zum Ausdruck?
2. Nehmen Sie nun **ausführlicher** zu folgender Frage Stellung:
Passt Ihrer Meinung nach Sandwegs und Veltes kaltblütiges Morden mit ihrem sonst gezeigten höflichen und freundlichen Auftreten zusammen?

(Länge ca. 250 Wörter)

Aufgabentyp B:

Am Heiligen Abend hat das Kaufhaus Globus schon um vier Uhr nachmittags Ladenschluss. Für einmal gehen Dorly, Waldemar und Kurt nicht hinunter zum Rhein, sondern stadteinwärts. „Auf Veltes Vorschlag hin spazierten wir vom Marktplatz die Freie Straße hoch. Als er bemerkte, dass rechter Hand eine Bijouterie noch geöffnet hatte, blieb er stehen und äußerte den Wunsch, mir zum Zeichen seiner Freundschaft einen goldenen Ring zu kaufen. Ich lehnte ab und musste sogar zornig werden, damit er von seinem Vorhaben abließ.“ „Am Mittwoch, 3. Januar 1934, als ich, wie gewöhnlich damals, etwas nach 22 Uhr mit den beiden auf dem Marktplatz zusammen-

traf, wir uns einige Zeit unterhielten und ich von ihnen heimbegleitet wurde, bemerkte Velte beim Abschiednehmen, ich solle nicht erstaunt sein, wenn ich sie am darauffolgenden Tage, also Donnerstag, 4. Januar 1934, nach 22 Uhr auf dem Marktplatz nicht anträfe, es bestehe nämlich die Möglichkeit, dass sie am Kommen geschäftlich verhindert seien. Als ich dann am Donnerstag, 4. Januar 1934, nach 22 Uhr auf den Marktplatz kam, waren die beiden nicht dort. In jener Nacht habe ich sie überhaupt nicht gesehen.“

Textauszug S. 69

1. Warum ist diese Stelle für den Textzusammenhang bedeutsam?
2. Schildern Sie, wie Dorly Schupp die beiden Freunde Sandweg und Velte kennenlernte.
3. Erklären Sie, warum sich Sandweg und Velte in Basel aufhalten.
4. Schildern Sie, wie sich das Verhältnis der beiden zu Dorly gestaltet hat.

(Länge ca. 250 Wörter)

Aus: Alex Capus, *Fast ein bißchen Frühling*, © 2002 Residenz Verlag im Niederösterreichischen Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, St. Pölten – Salzburg.
Mit freundlicher Genehmigung des Residenz Verlages.

C) Lektüre

SCHLINK, Bernhard: Selbs Mord

Aufgabentyp A:

1. Schildern Sie die Verwicklung von Samarin, Schuler und Ulbrich in den Fall.
Gehen Sie dabei **kurz** auf folgende Punkte ein:
 - In welchem Verhältnis stand Samarin zu Familie Welker und zum Bankhaus?
 - Wer war Schuler und welche Entdeckung hatte seinen Tod zur Folge?
 - Was führte zu Ulbrichs Bombenanschlag auf das Bankhaus?
2. Nehmen Sie nun **ausführlicher** zu folgender Frage Stellung:
Am Ende beschließt Selb, dass der Ausgang der Geschichte seine Richtigkeit hat. Halten Sie diese Sichtweise für gerechtfertigt oder empfinden Sie das Ende als ungerecht?

(Länge ca. 250 Wörter)

Aufgabentyp B:

Er holte einen Umschlag aus seiner Aktentasche und blätterte Fotografien auf meinen Schreibtisch. Ein Ehepaar vor einer akkurat geschnittenen Hecke, er im Anzug, mit Stehkragen unter dem Kinn und Spazierstock in der Linken, sie im bodenlangen Kleid und mit einer Leine in der Rechten, die am anderen Ende um Brust und Schultern Heinrichs führt, wie das Geschirr eines Pferdes. Heinrich hat einen Matrosenanzug an und eine Matrosenmütze auf, und Ursula, größer als ihr Bruder und nicht angeschirrt an der Seite des Vaters, trägt ein helles Sommerkleid und einen breiten Strohhut. „Nicht bewegen“, hat der Fotograf gerade gerufen, und sie halten ganz still und gucken ganz starr. Ein anderes Bild zeigte einen jungen Mann vor der Tower Bridge, die gerade hochgezogen wird und ein Schiff durchlässt. „Heinrich in London?“ Georg nickte. „Und das ist Labans Geburtshaus in Breslau, das sein Wohnhaus in Straßburg,

diese Postkarte zeigt das Hauptgebäude der Wilhelms-Universität im Bau und ...“

„Wer ist das?“ Ich zog ein von Postkarten halb verdecktes Fotoporträt hervor. Ich kannte den massigen Kopf, die leicht fliehende Stirn, die großen Ohren und die Basedow-Augen. Ich hatte ihn das erste Mal durch eine beschlagene Scheibe auf der Hirschhorner Höhe gesehen und das letzte Mal aus unmittelbarer Nähe, als wir vom Krankenhaus zum Luisenpark fahren. Ich hatte ihn auch noch gesehen, als wir aus dem Auto stiegen und in den Park gingen. Aber nie hatte mich Samarins Kopf so beeindruckt wie auf der Fahrt, als wir nebeneinander auf der Rückbank saßen, er stoisch geradeaus sah und ich ihn von der Seite beobachtete.

„Das ist Laban. Hast du ihn noch nie gesehen?“

Textauszug S. 299 f.

1. Warum ist diese Stelle für den Textzusammenhang bedeutsam?
2. Erklären Sie, was es mit dem stillen Teilhaber auf sich hatte und wie es dessen Familie nach der Machtergreifung Hitlers ging.
3. Erläutern Sie, mit wem das Foto Labans große Ähnlichkeit hatte und zu welchen Schlüssen diese Ähnlichkeit Selb führte.
4. Schildern Sie Selbs Aussprache mit Welker und erläutern Sie, warum Welker straffrei blieb.

(Länge ca. 250 Wörter)

Aus: Bernhard Schlink, *Selbs Mord* Copyright © 2001 Diogenes Verlag AG Zürich.
Mit freundlicher Genehmigung des Diogenes Verlages.

C) Lektüre

ZWEIG, Stefan: **Brief einer Unbekannten**

Aufgabentyp A:

1. Schildern Sie die Persönlichkeit des Romanschriftstellers R.

Gehen Sie dabei **kurz** auf folgende Punkte ein:

- Seine äußeren Lebensumstände
- Seinen Umgang mit Frauen
- Wie wurde er von der „Unbekannten“ beschrieben?

2. Nehmen Sie nun **ausführlicher** zu folgender Frage Stellung:

Der Schriftsteller ging in all den Jahren keine feste Bindung zu einer Frau ein. Ist diese unbeständige Lebensführung zu kritisieren oder als individuelle Lebensform zu akzeptieren?

(Länge ca. 250 Wörter)

Aufgabentyp B:

Um mich wogte aufwühlend die Musik, immer leidenschaftlicher wurde das Verlangen, ich musste mich ankrampfen, mich gewaltsam aufreißen, so gewaltsam zog es meine Lippen hin zu Deiner geliebten Hand. Nach dem ersten Akt bat ich meinen Freund, mit mir fortzugehen. Ich ertrug es nicht mehr, Dich so fremd und so nah neben mir zu haben im Dunkel. Aber die Stunde kam, sie kam noch einmal, ein letztes Mal in mein verschüttetes Leben. Fast genau vor einem Jahr ist es gewesen, am Tage nach Deinem Geburtstage. Seltsam: ich hatte alle die Stunden an Dich gedacht, denn Deinen Geburtstag, ihn

feierte ich immer wie ein Fest. Ganz frühmorgens schon war ich ausgegangen und hatte die weißen Rosen gekauft, die ich Dir wie alljährlich senden ließ zur Erinnerung an eine Stunde, die Du vergessen hattest. Nachmittags fuhr ich mit dem Buben aus, führte ihn zu Demel in die Konditorei und abends ins Theater, ich wollte, auch er sollte diesen Tag, ohne seine Bedeutung zu wissen, irgendwie als einen mystischen Feiertag von Jugend her empfinden.

Textauszug S. 74 f.

1. Warum ist diese Stelle für den Textzusammenhang bedeutsam?

2. Erläutern Sie die sozialen Verhältnisse, in denen die Briefschreiberin zu dieser Zeit lebte.

3. Erklären Sie, warum die Briefschreiberin den Geburtstag des Schriftstellers R. zu einem „mystischen Feiertag“ machen wollte.

4. Schildern Sie die Gefühle der Briefschreiberin für ihren Sohn.

(Länge ca. 250 Wörter)

Aus: Stefan Zweig, *Brief einer Unbekannten* (Gesammelte Werke in Einzelbänden. Brennendes Geheimnis. Herausgegeben von Knut Beck) S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1987. Mit freundlicher Genehmigung des S. Fischer Verlages.

C) Lektüre

Lösungsvorschläge

Hinweis: Es handelt sich bei den Lösungen um Vorschläge, die **Beispiele möglicher Antworten** geben und die nicht alle bzw. **nicht in dieser Ausführlichkeit** gegeben werden müssen, zumal es sich um einen **Text von ca. 250 Wörtern** handeln sollte.

Diese Vorschläge sind mit Absicht sprachlich nicht im Stil eines ausformulierten Aufsatzes gehalten (bewusst teilweise Übernahme von Formulierungen aus dem Original) – um Räume zu eröffnen für individuelle Gedankengänge und Formulierungen.

BRECHT, Bertolt: **Leben des Galilei**

Aufgabentyp A:

- *Beide Wissenschaftler, der Mathematiker und der Philosoph, weigerten sich, durch Galileis Fernrohr zu sehen, um sich mit den Fakten auseinanderzusetzen. Sie wollten theoretisch disputieren, ob solche Planeten überhaupt existieren können, ob solche Sterne nötig seien. Der Philosoph berief sich auf den als oberste Autorität geltenden Aristoteles, dessen schönes und harmonisches Weltbild durch Galilei zerstört werden würde. Das Fernrohr würde etwas zeigen, was nicht sein könne; indirekt warfen die beiden Wissenschaftler Galilei Betrug mit seinem Fernrohr vor. Als der Linsenschleifer entgegen der herrschenden Meinung sagte, es gebe keine Sphärenscheibe, hieß es: „jedes Schulbuch wird Ihnen sagen, dass es sie gibt, mein guter Mann.“ Auf Galileis Bitte, doch ihren eigenen Augen zu trauen, bekam er die Abfuhr, dass man den göttlichen Aristoteles lese und da sehr wohl den eigenen Augen traue. Wer nicht für Aristoteles sei und damit für die Hohen Kirchenväter, mit dem könne keine Diskussion geführt werden.*
- *Der sehr alte Kardinal ging davon aus, dass der Mensch die Krone der Schöpfung sei und daher in den Mittelpunkt des Weltalls gehöre. Galilei versetze ihn nun irgendwohin an den Rand, „auf ein kleines, abseitiges und immerfort weglaufendes Gestirnlein“. Galilei sei ein Feind des Menschengeschlechts. Gott hätte seinen Sohn nie zu so einer Art Erde geschickt. Ein Geschöpf Gottes dürfe sich so eine Lehre nicht gefallen lassen. Er sehe sich als Wesen im Mittelpunkt und das Auge des Schöpfers ruhe auf ihm und ihm allein. Um ihn kreise auch die Sonne, ihn und seine Umgebung zu beleuchten und auch, damit Gott ihn sehe. „So kommt sichtbar und unwiderleglich alles an auf mich, den Menschen, die Anstrengung Gottes, das Geschöpf in der Mitte, das Ebenbild Gottes ...“*
- *Der kleine Mönch sah Gefahren im hemmungslosen Forschen. Er erzählte von seiner armen, bäuerlichen Familie, ihrer tagtäglichen Anstrengung, die durchgehalten werde, weil sie glaubten dass sie Teil einer göttlichen Ordnung seien, eines „Welttheaters“, in dem sie, „die Agierenden, in ihren großen oder kleinen Rollen sich bewähren können.“ Galileis Lehre würde ihnen diesen Halt nehmen, sie wären verloren auf einem kleinen Stein in einem leeren Raum. Es würde ihnen an Trost fehlen, es gäbe keinen Sinn mehr in ihrem jämmerlichen Leben. Er müsse von Galileis Lehre Abstand nehmen (aus Seelengüte) – für den Seelenfrieden der Unglücklichen.*

Aufgabentyp B:

- 1. Galilei hatte seine Lehre öffentlich gemacht, nicht in der damaligen Sprache der Wissenschaft, nicht in Latein. Seine Erkenntnisse fanden im Volk Verbreitung. „Pamphletisten und Balladensänger greifen überall die neuen Ideen auf. Während der Fastnacht 1632 wählen viele Städte Italiens als Thema der Fastnachtsumzüge der Gilden die Astronomie.“ Frech wurde in Liedern an der bisherigen gesellschaftlichen Unterteilung in Herr und Knecht gerüttelt. Am Anfang der Szene, aus der der Textabschnitt stammt, stieß ein Herr Vanni, Eisengießer, auf Galilei, der zusammen mit seiner Tochter auf den Großherzog von Florenz wartete, um sein Buch über die Mechanik des Universums zu überreichen. Herr Vanni stand auf Galileis Seite, da er für den Fortschritt eintrete. Er warnte Galilei vor den „Schwarzröcken“, also der Kirche; er bot ihm eine Kutsche an, damit Galilei nach Venedig flüchten könne. Galilei lehnte ab, war sich sicher, dass der Großherzog, sein Schüler, ihn schützen werde. Als dann Cosmo sich indirekt von ihm abwandte, wusste Galilei, dass er doch flüchten musste, er hatte schon Vorbereitungen getroffen. Es war aber zu spät, er wurde nach Rom gebracht, dort in den Kerker gesteckt, verhört und dazu gebracht (indem ihm die Folterwerkzeuge gezeigt wurden), seine Lehre zu widerrufen.*
- 2. Galilei forschte mit seinen Getreuen an einem physikalischen Problem, als er von seinem zukünftigen Schwiegersohn, Ludovico Marsili, erfuhr, dass der alte Papst im Sterben liege und der voraussichtlich neue Papst Kardinal Barberini sei, Mathematiker, wie er wusste. Das gab ihm Hoffnung, dass nun etwas in Bewegung kommen könne: „Barberini im Aufstieg! Das Wissen wird eine Leidenschaft sein und die Forschung eine Wollust.“ Und sogleich machten er und seine Helfer sich daran, die Sonnenflecken zu erforschen. Ludovico warnte ihn, dass auch ein Papst mit großer Liebe zu den Wissenschaften beachten müsse, wie groß die Liebe sei, die die vornehmen Familien des Landes zum Papst fühlen.*
- 3. Da Galilei „in der Sprache der Fischweiber“ schrieb, wurde er verstanden. In der Fastnachtsszene lässt sich erkennen, dass durchaus Wirkungen im Volk zu verzeichnen waren. Die herrschenden Verhältnisse wurden angekratzt und selbst eine Parodie, in der Galilei „Bibelzertrümmerer“ genannt wurde, erregte Gelächter und keinen Unmut. Virginia, Galileis Tochter, sprach laut davon, dass Galilei verurteilt habe, was letzte Fastnacht überall passierte. Darauf Galilei: „Ja. Gib einem Bär Honig, und du wirst deinen Arm einbüßen, wenn das Vieh Hunger hat.“ Das Volk hatte „Hunger“ – nach Veränderung. Vor allem auch die städtische Bevölkerung, für die Eisengießer Vanni steht. Diejenigen, die Galileis Lehre bekämpften, behinderten auch den Fortschritt der Industrie, des Gewerbes, des Handels. Vanni sagte von sich, dass er wenig von den Sternen wisse, er sei aber für die Freiheit, neue Dinge lehren zu dürfen. Im Ausland gebe es diese Freiheit.*
- 4. Virginia war mit einem reichen, ehemaligen Schüler Galileis verlobt, schon acht Jahre. Als Ludovico, der die Nachricht vom Sterben des Papstes überbracht hatte, mitbekam, dass Galilei seine alte Forschung wieder aufnehmen würde, bedeutete das für ihn die Auflösung der Verlobung. Die Tochter eines solchen Mannes passte nicht in seine Familie, war nicht geeignet, als Gutsherrin zu repräsentieren. Es scheint, die achtjährige Verlobungszeit war eine Probezeit, in der sich erweisen musste, ob der Vater, Galilei, den Marsili nicht Schande brachte. Für Ludovico hatten Galileis Astronomie und die Tochter eng miteinander zu tun. Er verließ Virginia ohne Abschied. Von da an führte Virginia dem Vater den Haushalt, auch in dem Landhaus in der Nähe von Florenz, wo sich Galilei nach seinem Widerruf bis zu seinem Tod aufhielt – bewacht von der Kirche. Virginia war nicht auf der Seite des Vaters; sie war religiös genau nach den Vorschriften der herrschenden Doktrin.*

C) Lektüre

CAPUS, Alex: **Fast ein bißchen Frühling**

Aufgabentyp A:

- *Veltes Vater hatte ein Baugeschäft, er mühte sich, es durch die Krise zu bringen, ein Konkurs war jederzeit möglich; er hatte einen 10-jährigen Bruder, Lothar, und eine 13-jährige Schwester, Hilde; es ärgerte Velte, dass sein Bruder die Uniform der Hitlerjugend bekommen hatte, dass die Mutter sich dem Druck des Fähnleinführers gebeugt hatte, dass sein Bruder so begeistert mitmachte; von Sandweg wurde so gut wie nichts berichtet – er hatte wohl nur noch seine Mutter, der er zugetan war, wie man aus seinem Abschiedsbrief ersehen kann; auch Velte schrieb Frau Sandweg einen Abschiedsbrief, in dem er ihr für alles erwiesene Gute dankte.*
- *beide lehnten den Nationalsozialismus ab; obwohl sie arbeitslos waren und wussten, dass die wenigen offenen Stellen nur Regimetreue erhalten, wollten sie nicht zum Arbeitsdienst – die Verbrecher nicht unterstützen; Velte war verprügelt worden, weil er nicht „Heil Hitler!“ sagte, ihm wurde dann auch ein Pistolenlauf in den Mund gesteckt und „Volksfeind!“ ins Ohr gebrüllt; Velte war über die Machtergreifung verzweifelt – Kurt war eher unpolitisch und „ein sonniges Gemüt“ – er machte wohl mit, weil Waldemar sein bester Freund war; für Velte war die Welt im Grunde ein einziges Gefängnis (so schrieb er aus Marseille an Dorly nach seinen Erfahrungen mit den Pass- und Visaproblemen); es erschreckte Velte, dass all das Bemühen seines Vaters, eine „Trutzburg“ für seine Familie zu schaffen, von einem „pubertierenden Fähnleinführer“ oder einem „nach Zwiebeln stinkenden Konkursbeamten“ eingerissen werden konnte; der scharfe Gegensatz von Reichtum und Armut war ihm ein Dorn im Auge.*
- *die Welt bedeutete Velte Jammer und Elend, der Tod war ihm (eine) Erlösung; er hob das feine Rechtsempfinden der beiden hervor, das sie notwendig in Konflikt mit der Welt bringen musste; für ihn sind Staatsführer, Juristen u.a. Schwerstverbrecher: „Wer das Gute und Ideale hütet, der tötet Gott.“ Der Mensch sei eine „erbärmliche Kreatur“, er verhunze alles, er sei sich selbst der ärgste Feind, die Natur sei ihm nicht heilig; in Anlehnung an die Wiedergeburtstheorie prophezeite er den unnatürlich Lebenden, noch oft wiederkommen zu müssen, „bis sie die richtige Erkenntnis besitzen.“ Die Menschen haben sich eine Welt des Scheins, des Wahnsinns aufgebaut, sie sind ohne Vernunft, der Irrsinn regiere – auf der einen Seite Kunstpaläste, auf der anderen hungernde Massen; weil die Massen auch unnatürlich seien, folgten sie den „Herren ‚Volksführer‘“, sündigten an der Natur; Polizeibeamte seien „Werkzeuge von ‚Kreaturen‘“ also erlitten sie das gleiche Schicksal wie ihre „Meister“.*

C) Lektüre

CAPUS, Alex: **Fast ein bißchen Frühling**

Aufgabentyp B:

- 1. Nachdem Dorly Schupp seit Mitte Dezember regelmäßig mit Waldemar Velte und Kurt Sandweg nach ihrer Arbeit im Kaufhaus Globus spazierengegangen war und sich mit ihnen angefreundet hatte – besonders mit Velte (diese Beziehung beschrieb sie als platonische Liebe) –, kündigten sie Dorly an, dass sie am nächsten Abend wohl aus geschäftlichen Gründen verhindert seien. Ihr „Geschäft“ bestand in der Vorbereitung und Durchführung des Baseler Bankraubs. Sie hatten einen Wagen gestohlen, mit dem sie aufs Land gefahren waren, hatten die Nacht im Auto verbracht und waren dann am frühen Morgen nach Basel gefahren.*
- 2. Dorly arbeitete als Aushilfsverkäuferin in der Schallplattenabteilung des Kaufhauses. Sie hatte Mittagsdienst und staubte die Regale ab. Dazu hatte sie einen Tango aufgelegt. Aus dem Lift traten zwei gut angezogene junge Männer, die Dorly sofort als Ausländer identifizierte. Um hinter den Verkaufstresen zu gelangen, musste sie an den beiden vorbei. Der größere (Kurt Sandweg) machte eine Verbeugung, warf sich in Tanzpose, Dorly nahm die Aufforderung zum Spaß an, tanzte, bis die Platte zu Ende war. Sie fand beide auf Anhieb sympathisch, vor allem Velte, weil der so ernsthaft, „kein Charmeur“ war. Sie suchten eine bestimmte Schallplatte, die aber nicht vorrätig war, erst bestellt werden musste. Zunächst bedauerten sie, da sie morgen früh abreisen mussten, entschieden dann aber, die Abreise um einen Tag zu verschieben und die Platte doch zu bestellen. Ein wenig versuchten sie noch, mit Dorly zu plaudern. Am nächsten Tag holten sie die Platte ab, sie wurde ihnen vorgespielt. Eigentlich hatte Dorly es heute mit den beiden kurz machen wollen, doch besonders die Art, wie Velte der Musik zuhörte, gefiel ihr, sie fasste Zutrauen, spielte nun etliche Platten vor. Am Ende verabredeten sie sich für den Abend; zu dieser Verabredung brachte Dorly ihre Freundin Marie mit.*
- 3. Sandweg und Velte hatten Mitte November eine Bank in Stuttgart ausgeraubt, dabei den Filialleiter Feuerstein erschossen. Nach der Tat waren sie zunächst per Anhalter nach Wuppertal, ihrer Heimatstadt, gefahren. Nach etlichem Hin und Her bekamen sie die nötigen Papiere, um nach Belgien, Antwerpen zu reisen; ihre Idee nach Amerika zu fahren, ließ sich wegen der dafür fehlenden Papiere nicht realisieren, außerdem gab es dort schon genug Arbeitslose wie sie. Weiter ging es nach Paris, von dort nach Basel. Eigentlich wollten sie über Marseille nach Spanien, blieben aber wegen Dorly länger in Basel. Als sie dann doch – nach dem Baseler Bankraub – weiterreisten, bekamen sie die nötigen Papiere für Spanien nicht und kehrten nach Basel zurück.*
- 4. Beide mochten Dorly, vor allem Velte fühlte sich zu ihr hingezogen, er konnte auch mit ihr schweigen. Sie respektierten Dorlys Entscheidung, alles, was auf „ein sogenanntes Verhältnis“ hinauslaufen könnte, abzulehnen. Weil sie weder ins Kino noch zum Tanzen oder Ähnlichem gehen wollte, gingen sie Abend für Abend mit ihr spazieren, meist am Rhein. Wenn Sandweg zu einem Jux wie den Fotos im „Photomatonkasten“ drängte, hielt Velte ihn zurück. Nach der Abreise aus Basel schrieb Velte Dorly eine kurze Karte aus Lyon und einen langen Brief aus Marseille, in dem er seine Abneigung gegenüber der Welt ausdrückte (die Welt sei eine einzige Festung, ein Gefängnis ohne Fluchtmöglichkeit), in dem er auch erwog, sich dem Naziregime anzupassen, um mit Dorly (und Kurt) zusammenleben zu können, diesen Gedanken aber gleichzeitig als Irrsinn verwarf. Nach der Rückkehr nach Basel nahmen sie ihren Basler Alltag wieder auf, besuchten Dorly im Kaufhaus, kauften eine Platte, gingen mit Dorly spazieren. Nachdem sie entdeckt wurden und auf der Flucht waren, völlig gehetzt und verhungert, wandten sie sich an Dorly um Hilfe, um etwas zum Essen. Dorly brachte ihnen das Gewünschte, arbeitete allerdings mit der Polizei zusammen.*

C) Lektüre

SCHLINK, Bernhard: Selbs Mord

Aufgabentyp A:

- Welker erzählte Selb, dass Samarin nach dem Tod seiner russischen Mutter in der Familie aufgewachsen sei. Er hatte Abitur gemacht, bestand aber nicht darauf zu studieren und niemand ermutigte ihn dazu. Da er sich schon als Schüler in vielen Dingen nützlich gemacht hatte, war die Familie froh, dass er nun umfassend zur Verfügung stand. Er wohnte in einer Einliegerwohnung des Welkerschen Hauses, bekam ein bescheidenes Gehalt für Anschaffungen und Urlaub, worum er bat. Er bat selten. Wegen der Mutter hatte er in der Schule Russisch gelernt und reiste einmal im Jahr nach Russland. Er fuhr die alten Autos der Familie – „er war vertrautes Inventar.“ Das änderte sich 1991 nach dem missglückten Putsch der Generäle in Moskau. Er schlug vor, sich in Russland umzusehen, für die Bank neue Geschäftsfelder zu eröffnen – was nicht erfolgreich war. Seine Idee, die reiche Genossenschaftsbank zu übernehmen, lehnte das Ehepaar Welker ab, doch Samarin tat dies hinter ihrem Rücken mit gefälschter Unterschrift. Um einen Skandal zu vermeiden, fügten sich Welkers und das Geschäft lief überraschenderweise gut. Frau Welker kam hinter die Geldwäsche, man gab Samarin einen Monat Zeit, sich aus dem Leben der Welkers zurückzuziehen. Zwei Wochen danach war Frau Welker tot. Samarin drohte, die Kinder zu töten, wenn Welker gegen ihn vorginge. Von Samarin hörte Selb, dass er die Familien Weller und Welker nie gemocht habe, Sibirien wäre besser gewesen, als dort großgezogen zu werden. Am Ende stellt sich heraus, dass Samarin das Kind von Ursula Brock war, der Großnichte des stillen Teilhabers Paul Laban, die sich vor der Judenverfolgung zu den Welkers und Wellers gerettet hatte und mit deren Hilfe eine neue Identität erhielt. Nach dem Tod der Mutter war Samarin seine wahre Identität vorenthalten worden.
- Adolf Schuler war ein ehemaliger Lehrer, der sich aus seinem historischen Interesse heraus um das Archiv des Bankhauses kümmerte, die Familiengeschichte kannte und Bertram Welker, Selbs Auftraggeber, verbunden war. Es ärgerte ihn, dass Welker nicht ihn mit dem Aufspüren des stillen Teilhabers beauftragt hatte und er begann, das Archiv zu durchstöbern. Dabei entdeckte er den Geldkoffer und den Pass von Ursula Brock. In seinem Haus musste er wohl über diese Entdeckung mit Welker gesprochen haben (was Samarin davon mitbekam, bleibt offen), dem er vertraute. Welker hatte Medizin studiert, wusste, dass Schuler ein Bluthochdruckmittel nahm, das bei einem plötzlichen Absetzen zu schlimmen Folgen führen konnte – Tod oder stärkste Verwirrungen. Er ersetzte das Blutdruckmittel durch ein harmloses Beruhigungsmittel, das ähnlich aussah. Er konnte das tun, da Schuler wegen arthritischen Fingern die Tabletten nicht aus der Folie bekam und seine Nichte sie in ein Fläschchen umfüllen ließ.
- Ulbrich glaubte, Selbs Sohn zu sein, da er erfahren hatte, dass Klara Selb seine Mutter war. Er war aber das Resultat eines Seitensprungs. Er beobachtete Selb und kam dadurch hinter einige Aspekte des Falles. So war ihm auch klar, dass es sich bei Samarin nicht um das Opfer einer Mafiafehde handelte, sondern dass Welker geschossen hatte. Er äußerte sich Selb gegenüber in diese Richtung und Selb warnte Welker vor Ulbrich. Selb vermutete, dass Ulbrich Welker nicht erpresst hatte, dass vielmehr Welker ihn zum neuen Chef der Sorbischen Genossenschaftsbank gemacht hatte, um ihn zum Schweigen zu bringen. Er war der nützliche Idiot für Welker, der nichts von der Geldwäsche mitbekommen würde. Aber Ulbrich entdeckte doch, dass er der „Töpel“ war, wollte wegen der dann sicher folgenden Entlassungen aber nicht zur Polizei gehen. Selb gegenüber deutete er an, dass er Welker etwas antun werde, was der nicht vergessen werde. Selb versuchte ihm das auszureden, Ulbrich solle Welker benutzen, bis er einen anständigen Job gefunden habe. Ulbrich aber verübte den Anschlag, der erheblichen Sachschaden verursachte. Er wurde am Tatort festgenommen.

C) Lektüre

SCHLINK, Bernhard: Selbs Mord

Aufgabentyp B:

- 1. Selb war immer noch auf der Suche nach dem Grund für Schulers Tod. Wie ihn der Fall nicht los ließ, so kümmerte sich auch Georg, den er zu Beginn des Falles gebeten hatte, sich in Straßburg nach dem stillen Teilhaber umzusehen, weiter um die Geschichte von Paul Laban und dessen Familie. Er hatte ausführlich recherchiert und informierte nun Selb über das Herausgefundene. Selb erahnte nun die Bedeutung des Passes von Ursula Brock, den Vera Soboda bei dem von Schuler gebrachten Geld gefunden hatte. Auch sah Selb zum ersten Mal ein Bild Labans und erkannte die Ähnlichkeit zwischen ihm und Samarin. Er wollte den alten Weller danach mit der Wahrheit konfrontieren – schließlich hatten die Welkers und Wellers Samarin seine wahre Identität und damit sein Erbe vorenthalten – doch Weller war inzwischen verstorben.*
- 2. Vom Ende der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts bis 1918 hatte ein stiller Teilhaber rund eine halbe Million in die Bank eingebracht und dadurch die Bank gerettet. Nach Welkers Angaben war die Teilhaberschaft offiziell nie beendet worden, aber seit 1918 tauchte sie in keinen Unterlagen mehr auf. Angeblich wusste niemand, wer dieser stille Teilhaber war und Selb sollte den Namen herausfinden; die Lebensdaten, Verwandte. Von dem pensionierten Lehrer Schuler erfuhr Selb, dass der stille Teilhaber in Straßburg gelebt hatte, Jurist war, seine Briefe mit einem unleserlichen Kürzel – C, L oder Z unterzeichnete. Georg fand heraus, dass der stille Teilhaber Paul Laban war; Professor in Straßburg, angesehener Gutachter, gestorben 1918. Er hatte keine Kinder, aber der Sohn und die Tochter seiner Schwester waren ihm wie Kinder. Die Nichte war Anfang der 30er Jahre an Tuberkulose gestorben, der Neffe hatte sich zusammen mit seiner Frau in der Reichskristallnacht umgebracht. Der Sohn des Neffen war nach England entkommen, die Tochter untergetaucht. Londoner Freunde des Bankhauses hatten dafür gesorgt, dass dem Großneffen finanziell unter die Arme gegriffen werden konnte – er musste aber erklären, dass mit dieser Hilfe alle Rechte und Ansprüche an der stillen Teilhabe erloschen waren. Die Großnichte, Ursula Brock, hatte bei den Welkers und Wellers Hilfe gesucht und war von denen mit einer falschen Identität ausgestattet worden.*
- 3. Gregor Samarin hatte große Ähnlichkeit mit Paul Laban und Selb wurde klar, dass Samarin der Sohn Ursula Brocks war. Frau Brock hatte Zuflucht und eine neue Identität in Schwetzingen gefunden, einen Sohn bekommen und war gestorben. Gregor wuchs bei den Welkers auf, wusste nichts von seiner wahren Abstammung. Bei seinen Nachforschungen im Archiv war Schuler auf den Geldkoffer und den Pass von Ursula Brock gestoßen. Er muss über diesen Fund mit Welker, dem er vertraute, gesprochen haben, dem diese Wendung der Dinge nicht gefallen konnte, schließlich hätte das Samarin in eine ganz andere Position versetzt. Schuler musste aus dem Weg geräumt werden. Am Ende fand Selb heraus, dass Welker, der auch Mediziner war, Schulers Blutdrucktabletten gegen ähnlich aussehende harmlose Beruhigungstabletten ausgetauscht hatte. Das plötzliche Absetzen des Mittels verursachte Schulers Verwirrtheit, sein Schwanken und führte so zu seinem Unfalltod.*
- 4. Irgendwie wusste Selb, dass er Welker nicht zweifelsfrei der Morde an Samarin und Schuler überführen konnte, versuchte es aber doch, indem er um ein Treffen bat, zu dem er versteckt einen Rekorder mitnahm. Entgegen Selbs Erwartung reagierte Welker kühl und gelassen auf die Vorhaltungen, führte aus, dass Selb keinerlei handfeste Beweise gegen ihn in der Hand habe, sich alles als ganz harmlos darstellen ließe. Auch moralisch ließe ihn alles kalt – die Vergangenheit, die Juden, auch der Osten usw. Beim Abschied erlaubte sich Welker „einen klei-*

C) Lektüre

nen Spaß“, indem er den Namen des Blutdruckmittels nannte, den Selb nicht genannt hatte, und damit offen, aber unbeweisbar zeigte, was er getan hatte. Selb versuchte danach noch, seine Freunde zu einem Vorgehen gegen Welker zu motivieren, aber sie – ebenso wie Brigitte – sahen keine Chance – es würde Welker gegenüber immer die Unschuldsvermutung gelten.

ZWEIG, Stefan: **Brief einer Unbekannten**

Aufgabentyp A:

- er schien ein erfolgreicher und begüterter Romanschriftsteller zu sein – ein Mitglied der so genannten besseren Gesellschaft; seine Wohnung war gut eingerichtet mit schweren Teppichen, voller Kunstgegenstände, edel eingebundener Bücher; sein Äußeres war elegant; er hatte einen ihm ergebenen diskreten Diener; oft ging er auf längere Reisen; er besuchte Konzerte, Theater, er hatte viele Freunde, darunter auch prominente Persönlichkeiten und pflegte viel und wechselnden Umgang mit unterschiedlichen Typen von Frauen.
- in R.s Leben gab es viele Frauen; die Briefschreiberin berichtet von kleinen Mädeln, „die noch zur Handelsschule gingen“, Damen, „die in Autos vorfuhren“, einer dicht verschleierten Dame, die morgens das Haus verließ; auch die Briefschreiberin sprach er auf der Straße an, nahm sie wohl als nettes Abenteuer, bei der späteren Begegnung hielt er sie für eine Dirne, die er im Morgen dann diskret bezahlte; er fühlte sich zu den Frauen ganz allgemein hingezogen, allen schenkte er seine Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit; es war eine „Hingabe an den Augenblick“ – „freilich um dann hinzulöschen in eine unendliche, fast unmenschliche Vergesslichkeit“; er war herzlich und vertraulich, doch alles hinterließ keine Spuren in ihm; seinen zärtlichen Blick schenkte er jeder Frau – die Briefschreiberin meinte, dass ihm dieser Blick gar nicht bewusst sei; sie nannte ihn einen geborenen Verführer.
- sie empfand ihn sofort als einen „zwiefachen Menschen“ – heiß, leichtlebig, dem Spiel und Abenteuer hingegeben, in der Kunst aber unerbittlich ernst, pflichtbewusst, belesen und gebildet; er habe ein „Doppelleben“ mit einer „hellen, der Welt offen zugekehrten Fläche“ und einer dunklen, die nur er kannte; er liebe nur das Leichte, das Spielende, das Gewichtlose; er habe Angst, in ein Schicksal einzugreifen; er sei hilfreich und gütig, aber er müsse gebeten werden; sie nannte seine Güte „träge“, er helfe aus Scham, nicht aus Freude; sie sprach von ihm als „der Glückliche, der Sorglose“.

ZWEIG, Stefan: **Brief einer Unbekannten**

Aufgabentyp B:

1. Trotz ihres Daseins als Geliebte reicher Männer gab es für die Briefschreiberin nur den einen Mann, den Schriftsteller R., den sie nach wie vor bedingungslos liebte, für den sie frei sein wollte und dem sie sich bedenkenlos hingeben würde. Einmal musste sie die Oper verlassen, da er in der Nachbarloge „so fremd und so nah“ neben ihr war. Am Tag nach der geschilderten Geburtstagsfeier für R. ging sie aus und schlug entgegen ihrem sonstigen Geschmack, wie aus einer Ahnung heraus, den Besuch eines Tanzlokals vor. Dort begegnete sie R., der sie wohl für eine Dirne hielt und ihr zu verstehen gab, dass er sie treffen wolle. Sie entfernte sich von ihrem Freund und ihrer Gesellschaft und ging mit R. fort. Sie verbrachten die Nacht zusammen. Sie empfand tiefsten Schmerz, dass er sie auch diesmal nicht erkannte – im Gegensatz zu seinem Diener, in dessen Augen bei ihrem panischen Aufbruch ein Erkennen aufglomm.

C) Lektüre

2. *Nach der Erfahrung der Demütigungen und des Elends in der Gebärdensprachklinik wollte sie ihrem Sohn die Armut fernhalten, ihn nicht Opfer, Getretenen werden lassen. Sie verkaufte sich – nicht als Straßenmädchen oder Dirne, aber sie wurde die Freundin, Geliebte reicher Männer. Sie war erfolgreich, denn sie war schön. Von zwei ihrer Freunde erzählte sie, dass sie sie heiraten wollten, ihren Sohn wie ihr eigenes Kind behandeln wollten. Doch sie lehnte eine Heirat ab, da sie stets für eine Begegnung mit R. frei sein wollte, „frei sein in jeder Stunde“. Sie verzichtete auf die Sicherheit einer Ehe, ein geruhames, achtbares, reiches Leben.*
3. *Ihr Sohn war auch der Sohn R.s. Er wurde in den drei Tagen gezeugt, als die Briefschreiberin erstmals mit R. zusammen war. Der Sohn wusste nichts von dem Vater und der umgekehrt nichts von seinem Sohn. Sie hatte R. nie von dem Kind erzählt, da sie wusste, dass er erstens seine Vaterschaft wohl in Zweifel gezogen hätte (ihm musste ihre damalige Bereitwilligkeit ja wie die eines leichten Mädchens wirken) und dass er zweitens nicht der Typ Mensch war, der Verantwortung für das Schicksal anderer übernehmen wollte. Sie befürchtete, dass ihr Sohn ihm lästig wäre. Für die Briefschreiberin war der Geburtstag eine nur ihr bekannte Feier ihrer Liebe, die sie jedoch insofern mit dem Sohn teilen wollte, als der einfach einen festlichen Tag erlebte. Aber einen festlichen Tag, der regelmäßig wiederkehrte und dadurch zu einer festen Institution wurde, zu etwas vermutlich freudig Erwartetem.*
4. *Als unverheiratete, mittellose Schwangere hätte ihr der Gedanke kommen können, das Kind abzutreiben. Doch das wollte sie nicht, denn das Kind war alles für sie, war der Geliebte – nicht als der sorglose, glückliche, erwachsene Geliebte, den sie nicht zu halten vermochte, sondern ihr für immer gegeben als ein Kind, das sie nun nähren, tränken, lieblosen, küssen konnte. In ihrem Sohn erhielt sie also den Geliebten noch einmal, glaubte, in dem Kind den Geliebten in einer neuen Verkörperung festhalten zu können. Der Sohn ähnelte in vielem seinem Vater – durch den Sohn wurde ihre Sehnsucht nach dem Geliebten weniger schmerzhaft, sie litt nicht mehr so an ihrer Liebe zu R. Auf ihren Sohn konnte sie stolz sein, er gab ihr eine Art Erfüllung. Der Tod des Sohnes war auch deshalb so schmerzhaft für sie, weil sich damit quasi ihr Schicksal wiederholte. Auch ihn, dieses Abbild seines Vaters, konnte sie nicht halten. Mit dem Tod des Sohnes wurde ihr Leben wieder sinnlos; dass sie selber die Grippe hatte und sterben würde, berührte sie nicht – nur den Brief an den Geliebten wollte sie noch zu Papier bringen.*

Bewertung Teil C Lektüre

In Teil C Lektüre wird das Kriterium **Sprache** und das Kriterium **Inhalt** mit je maximal 18 Punkten, insgesamt mit maximal 36 Punkten, bewertet. Dabei müssen **in beiden Bewertungskriterien mindestens 9 Punkte erreicht werden** – eine Addition auf 18 Punkte allein genügt nicht. Werden entweder im Kriterium Sprache oder im Kriterium Inhalt **weniger als 9 Punkte** erreicht, dann ist **Teil C nicht bestanden**.

Ermittlung des Gesamtergebnisses

Mündliche Prüfung Teil A

	Sprachkompetenz	Phonetik*	Gesamt
Maximum	30	6	36
Minimum	(15)	(3)	18

* Ergeben sich bei der phonetischen Kompetenz **weniger als 2,25 Punkte**, so gilt die gesamte mündliche Prüfung als **nicht bestanden**.

Schriftliche Prüfung

	Teil B			Teil C		Gesamt	
	Text- erklärung	Aus- drucks- fähigkeit	Diktat	Lektüre			
				Inhalt	Sprache		
Maximum	24	12	12	18	18	84	
Minimum	(12)	(6)	(6)	9	9	42	
Es müssen mindestens	24			9	+	9	Punkte erreicht werden.

Bestehen der Prüfung, (Teil-)Wiederholung, Gesamtpunktzahl und Prädikate:

In **Teil A Mündliche Prüfung** werden die für Sprachkompetenz und Phonetische Kompetenz erreichten Punkte addiert; die Bestehensgrenze liegt bei **mindestens 18 Punkten**. Ergeben sich bei der phonetischen Kompetenz **weniger als 2,25 Punkte**, so gilt **die mündliche Prüfung als nicht bestanden**.

In **Teil B Texterklärung, Ausdrucksfähigkeit, Diktat** müssen **insgesamt mindestens 24 Punkte** erreicht werden; die jeweiligen Punkte werden addiert.

In **Teil C Lektüre** müssen dagegen sowohl im Kriterium **Sprache** als auch im Kriterium **Inhalt** **mindestens 9 Punkte** erreicht werden – eine Addition auf 18 Punkte allein genügt nicht.

	Punkte	Prädikate
max.	120,00 – 100	sehr gut
	99,99 – 80	gut
min.	79,99 – 60	befriedigend
ab	59,99 – 0	nicht bestanden

Bei **Nichtbestehen eines Teils (A, B oder C)** kann dieser Teil innerhalb eines Zeitraums von zwölf Monaten einmal wiederholt werden. Das Gesamtprädikat lautet dann, unabhängig von der erreichten Gesamtpunktzahl, „*befriedigend*“. Wer mehrere Teile und damit die gesamte Prüfung nicht bestanden hat, kann die gesamte Prüfung beliebig oft zu jedem späteren Prüfungstermin wiederholen; eine Jahresfrist besteht dann nicht.

Die mündlichen Leistungen (Teil A) werden am jeweiligen Prüfungszentrum von jeweils zwei Prüfenden bewertet. Die schriftlichen Prüfungsarbeiten werden zentral in München bewertet: sowohl von Bewerberinnen und Bewertern der Ludwig-Maximilians-Universität München als auch des Goethe-Instituts – jeweils auf der Grundlage einheitlicher Kriterien und voneinander unabhängig.

Ergebnismitteilung und Zeugnis: Die Ergebnismitteilung erfolgt **über das Prüfungszentrum**; aufgrund der zentralen Bewertung vergehen bis dahin – gerechnet ab Prüfungstermin – ca. **vier Monate**. Bei bestandener Prüfung wird das Zeugnis über das *Kleine Deutsche Sprachdiplom verliehen im Auftrag der Ludwig-Maximilians-Universität München* ebenfalls über das Prüfungszentrum per Post an die Adresse gesandt, die bei der Anmeldung angegeben wurde.

Goethe-Institut e.V.
Sprachkurse und Prüfungen
Dachauer Str. 122
80637 München
Deutschland
Tel. 00 49/89/1 59 21- 0
Fax 00 49/89/1 59 21- 102
www.goethe.de/pruefungen
www.goethe.de/kds



GOETHE-INSTITUT